

Hans Magnus Enzensberger

Geboren am 11. Nov. 1929 in Kaufbeuren im bayrischen Allgäu, in Nürnberg aufgewachsen, 1944/45 zum Volksturm eingezogen. 1949 bis 1954 Germanistik-, Philosophie- und Sprachstudium an verschiedenen Universitäten. Arbeitete für das Radio, als Gastdozent und Verlagslektor. Seit 1960 freier Schriftsteller. Politische Lyrik und kulturkritische Essays. E. arbeitet auch als Übersetzer und Herausgeber (z.B. der *Anderen Bibliothek*). 1991 erschien nach zehnjähriger Pause wieder ein Gedichtband mit dem Titel *Zukunftsmusik*. 1995 folgte *Kiosk, Neue Gedichte*.

Die Scheisse

Immerzu höre ich von ihr reden
als wäre sie an allem schuld.
Seht nur, wie sanft und bescheiden
sie unter uns Platz nimmt!
Warum besudeln wir denn
ihren guten Namen
und leihen ihn
dem Präsidenten der USA,
den Bullen, dem Krieg
und dem Kapitalismus?

Wie vergänglich sie ist,
und das, was wir nach ihr nennen,
wie dauerhaft!
Sie, die Nachgiebige
führen wir auf der Zunge
und meinen die Ausbeuter.
Sie, die wir ausgedrückt haben,
soll nun auch noch ausdrücken
unsere Wut?

Hat sie uns nicht erleichtert?
Von weicher Beschaffenheit
und eigentümlich gewaltlos
ist sie von allen Werken des Menschen
vermutlich das friedlichste.
Was hat sie uns nur getan?

1964

Der Unverwundbare

In der Wissenschaft der Unterlassung
hat er es weit gebracht.
Blutrünstig die Verbrechen,
die er nicht beging,
endlos die Heerschar der Fehler,
die er vermieden hat.
Passende bemerkungen,
ungeschwängerte Mädchen
säumen seinen Weg.
Seine Geruchlosigkeit
ist atemberaubend,
sein Leumund
macht jede chemische Reinigung brotlos,
er ist weiß, er niest nicht,
er segnet uns, ist gesegnet.
andere Lebenszeichen
von seiner Seite
sind nicht zu befürchten.
Warzenlos verschwindet er
in seinem eigenen Foto.

Hans Magnus Enzensberger, *Zukunftsmusik*, 1991

Zur Frage der Reinkarnation

Die Fliege stört mich.
Ich betrachte die Fliege,
beschreibe sie,
wie sie die Taster rührt,
die dreigliedrigen,
dicht gefiederten Fühler,
wie sie sucht, saugt, schöpft
mit den fleischigen Endlippen
ihres Rüssels. Die Flügel,
aschgrau geädert,
glänzend geschuppt,
flimmern im Licht.
Tarsen¹, Klauen, Borsten
zittern vor Energie.
Mit den zweimal viertausend Linsen
ihrer riesigen Augen
betrachtet sie mich.
Wie behaart sie ist!
Es stört sie nicht,
dass ich sie beschreibe.

Der anderen Fliege, hier,
auf meinem Tisch, im Bernstein,
die keinen von uns gestört hat,
gleicht sie aufs Haar, aufs Haar.
Wie ist sie zurückgekehrt,
nach aberhundert Millionen
Geschlechterfolgen?
Vollkommen unverändert vibriert
ihr schwarz gewürfelter Hinterleib.

Sie stört mich.
Ich verscheuche sie –
diese, nicht jene Fliege.

Bei ihrer nächsten Wiederkehr
wird niemand mehr dasein,
um zu beschreiben,
wie die Fliege der Fliege gleicht.
Es stört mich nicht,
dass kein Mensch dasein wird,
um sie zu verscheuchen.

Hans Magnus Enzensberger, *Kiosk, Neue Gedichte*,
Frankfurt a. M. 1995, S. 84 f.

Hans Magnus Enzensberger

Haustier

Meine Traurigkeit ist mein Goldhamster.
Ich lasse sie nicht verhungern. Des Nachts
höre ich, wie sie scharrt, kratzt, wühlt
in ihrem Verschlag. Am Morgen,
wenn ich gut aufgelegt bin,
öffne ich manchmal das Gitter.
Dann huscht sie auf rosigen Pfoten hervor,
sucht mich heim, sucht nach Futter,
versucht mich mit bebenden Nüstern.
Sie schnuppert an meiner Hand,
bis ich die Geduld verliere,
sie am gestäubten Nackenhaar packe,
so, dass sie panisch die Augen rollt,
und setze die Quiekende nieder
in ihren Käfig. Mit einem Klick
lass ich den Riegel einrasten
hinter ihr und bin froh.

H. M. Enzensberger, *Die Geschichte der Wolken*, 2003

Zur Frage der Bedürfnisse

Unbemerkt ballt sich im Strandcafé
die Wut auf den Frieden
zur Faust in der Magengrube.
Es braucht wenig, und der Möbelhändler,
umzingelt von zentimetergenauen Raumteilern,
zündet seine Matratze an,
der Banker kotzt auf dem Klo,
und der Fadenglas-Sammler zertrümmert,
in einem letzten Aufbäumen,
seinen unersetzlichen Alptraum;

während der junge Türke, erschöpft
nach der Messerstecherei,
von einem schneeweissen Cabrio träumt,
der Nazi nach dem brüllenden Meeting
sein Hündchen zum Pudelsalon bringt
und der entkommene Terrorist
sich niederlässt, aufatmend,
in der Hollywood-Schaukel.

Hans Magnus Enzensberger, *Zukunftsmusik*, 1991

¹ griech. *Fusswurzel* (unterster mehrgliedriger Abschnitt der Extremitäten)

Der Krieg, wie

Er glitzert wie die zerbrochene Bierflasche in der Sonne
an der Bushaltestelle vor dem Altersheim

Er raschelt wie das Manuskript des Ghostwriters
auf der Friedenskonferenz

Er flackert wie der bläuliche Widerschein des Fernsehers
auf den somnambulen Gesichtern

Er riecht wie der Stahl der Maschinen im Fitness-Studio
wie der Atem des Leibwächters auf dem Flughafen

Er röhrert wie die Rede des Vorsitzenden
Er bläht sich wie die Fatwah im Munde des Ajatollah

Er zirpt wie das Videospiel auf der Diskette des Schülers
Er funkelt wie der Chip im Rechenzentrum der Bank

Er breitet sich aus wie die Lache hinter dem Schlachthof

Atmet
raschelt
bläht sich
riecht

wie

Hans Magnus Enzensberger, *Kiosk, Neue Gedichte*, Frankfurt a.M. 1995

Stichworte: Metaphern / Kataloggedichte

vgl. Enzensberger, *Innenleben* / H. C. Artmann, *Das Herz*